

Apatiner Kirchweihetreffen 2024



Apatiner Kirchweihetreffen und Paul Abraham Vortrag BROSCHÜRE

am Samstag, 14.09.2024
im Haus der Donauschwaben
in Sindelfingen

14.00 Uhr: Paul Abraham-Vortrag

P. Abraham: „Die traumschöne Perle der Südsee“
aus der Operette „Die Blume von Hawaii“

Vortrag: Martina Wunsch

P. Abraham: „Reich mir zum Abschied
nochmal die Hände“
aus der Operette „Viktoria und ihr Husar“

Danach: Gemütliches Beisammensein
bei Kaffee und Kuchen



Musikalische
Umrahmung: Hironobu Fuchiwaki (Klavier)
Jonathan Schröck (Trompete)
Johannes Fritz (Trompete)
Ingo Kniest (Trompete)

Verlauf des Tages

10.30 Uhr:	<u>Feierstunde im Festsaal</u>
P. Abraham:	„Ungarland! Donauland! Heimatland!“ aus der Operette „Viktoria und ihr Husar“
Begrüßung:	Petar Mijatovic Vorsitzender der Apatiner Gemeinschaft
P. Abraham:	„Ich bin ja heut so glücklich“ aus der Operette „Die Privatsekretärin“
H. Messe/ Anndacht:	Pfarrer Dr. Dr. Josef Sayer Pfarrer Jakob Pfeifer
Gemeinsame Lieder:	Wohin soll ich mich wenden Maria, breit den Mantel aus Heilig, heilig, heilig
P. Abraham:	„Meine Mama war aus Yokohama“ aus der Operette „Viktoria und ihr Husar“
Anschl.:	<u>Totengedenken im Ehrenhof</u>
Trompeter:	„Ich hatt' einen Kameraden“
Gedenkworte:	Petar Mijatovic
Trompeter:	„Irischer Segen“
Vorlesen der Namen der Apatiner Toten: Rüdiger Hess	
Trompeter:	„Nehmt Abschied, Brüder“
Gemeinsames Lied: „Großer Gott“	
12.30 Uhr:	Gemeinsames Mittagessen

1



Paul Abraham, Komponist
(*1892 in Apatin, +1960 in Hamburg)
(Foto: Petar Mijatovic)

Mit seinen Operetten *Viktoria und ihr Husar*, *Die Blume von Hawaii* und *Ball im Savoy* eroberte er Anfang der 1930er-Jahre die Bühnen Europas. Paul Abraham war zu dieser Zeit der erfolgreichste Komponist der Welt und inszenierte sich im Stile eines Popstars.

Dazu passt, dass ihn Franz Lehár zum „Kronprinzen der Operette“ kürte. Für seine Fans war er schlicht der „Operettenkönig“.

Doch die Nazis vertrieben ihn aus Berlin und bald auch aus Europa. In der Fremde, im vermeintlichen Musiker-Paradies New York, verfiel er schließlich dem Wahnsinn und landete für zehn Jahre im Irrenhaus.

Seine Erfolgsstücke aber haben bis heute überlebt und feiern im 21. Jahrhundert eine Renaissance.

Klaus Waller schrieb die erste umfassende Biografie dieses tragischen Königs der Operette.

Lebensdaten aus: Klaus Waller, Paul Abraham. Der tragische König der Operette, Books on Demand, Norderstedt, 2014

Begrüßungsrede Peter Mijatovic

**Apatiner Gemeinschaft, Kirchweihetreffen & Totengedenken, 14.09.2024 im
Haus der Donauschwaben, Sindelfingen**

Liebe Freunde Apatins, sehr geehrten Gäste,

liebe Apatiner und Apatiner Nachfahren, lieber Josef, lieber Jakob, liebe Frau Wunsch, lieber Herr Fuchiwaki, liebe Vorstandsmitglieder und liebe Mitglieder.

In Verbundenheit mit unserem Apatin und in Verbundenheit mit unserem christlichen Glauben wollen wir heute das große Fest aller Apatiner, die Kirchweih feiern.

Mit anschließendem Gedenken an unsere Toten, sowie Apatiner Opfer des II Weltkrieges und Opfer der unsäglichen Vertreibung und der Nachkriegs-Lagerzeit, wollen wir auch diejenigen ehren, die ebenso wie wir heute der Apatiner Kirchweih-Tradition sehr verbunden waren.

Ohne die fleißige Unterstützung von Wilhelm, Jovanka, Frau und Herr Cibic wäre unser Treffen nicht so gut durchorganisiert. Ihnen und allen fleißigen Helfern, die namentlich nicht genannt sind, gilt unser besonderer Dank.

Prof. Dr. Josef Sayer, unser berühmter Apatiner Priester ist heute wieder bei uns und wird den feierlichen Gottesdienst zusammen mit Pfarrer Jakob Pfajfer leiten. Darüber sind wir sehr froh und Prof. Sayer und Pfarrer Pfaifer sehr dankbar.

Dieses Jahr haben wir gemeinsam Apatiner Paprikasch zubereitet. Das Mittagessen, ist für 12:30 Uhr geplant. Ab 14:00 Uhr wird uns Frau Martina Wunsch einen Vortrag über Paul Abraham halten. Dafür wollen wir Frau Wunsch herzlich danken.

Bei einem Glas Wein, Kaffee und Kuchen können wir im Anschluss sicherlich interessante Gespräche entwickeln.

Wir wollen auch bei dieser Gelegenheit der Redaktion und Korrekturunterstützung der Apatiner Heimatblätter, Rüdiger Hess und Elke Paitz für ihre unermüdliche Arbeit einen großen Dank aussprechen. Ohne Eure Arbeit wäre unser aller liebstes Heft nicht möglich. Vielen lieben Dank allen, die zum Aufleben und Erhalt des Vereins beitragen.

Im Oktober 2024 und 11. März 2025 jährt sich zum 80. Mal die Flucht, Vertreibung, Lager-Internierung und das sinnlose Sterben unserer Apatiner Vorfahren donauschwäbischer Herkunft. Der folgende Zeittafelauszug, von unserem Internetauftritt entnommen, verdeutlicht die Einleitung in das Unsagbare, das nicht endend wollende Leiden:

Oktober 1944, Beim Herannahen der Russen verlassen 2000 Apatiner die Heimat; nach der Machteroberung ermordeten Partisanen rund 100 angesehene Apatiner; zur Zwangsarbeite werden 2000 Apatiner junge Frauen und Männer in die Sowjetunion deportiert.

März 1945, Tito sperrt alle verbliebenen Deutschen in Konzentrations- und Vernichtungslager; mehr als 7000 Apatiner kommen in die Todeslager nach Krušcowl und Gakowo; die Hälfte davon ging zugrunde.

Der 11. März 1945 steht als „Schwarzer Tag“ des donauschwäbischen Apatins in der Geschichte – „unser“ Apatin hatte aufgehört zu existieren!

Die Apatiner von damals und deren Nachkommen leben heute rund um den Globus verteilt.

Wir wollen als Verein der Opfer dieser Tragödien gedenken und mit unserer Existenz und Arbeit dazu beitragen, dass diese Opfer nicht in Vergessenheit geraten und dass sie in der Aufarbeitung der deutschen und europäischen Geschichte einen gerechten Platz einnehmen. Damit werden wir auch unserer gemeinsamen und friedlichen europäischen Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten. Das Vergessen ist der Anfang aller falschen Verdrängung und Missdeutungen als Aufforderung zum Wegsehen, Aufgabe und der Akzeptanz zu allem Inhumanen. Unsere Aufarbeitung und Erinnerungskultur muss unerbittlich dagegen in der Zukunft bestehen und wirken.

Dieses Jahr besuchten wieder sehr viele unserer Mitglieder und Apatiner aus der Ferne die Heimat unserer Vorfahren. Dort erwarteten uns immer Boris, Jakob und treue Seelen wie Rosa Egyet. Vielen Dank dafür! Einen besonderen Dank möchten wir Boris Mašić aussprechen und ihm für die Anstrengungen danken, dass er den Verein Adam Berenz wieder mit Mitgliedern füllt und die Vereinsarbeit mit Leben erfüllt.

Ich wünsche uns allen heute ein harmonisches und geselliges Beisammensein und ein Gelingen des Treffens.

Zusammenfassend zentrale Gedanken der Predigt vom 14.9.2024 zum nachgeholten Kirchweihfest Apatins

Von Prof. Josef Sayer

Die Messe zur Feier der Apatiner Kirchweih legte folgende zwei biblische Lesungen zu Grunde:

Erstens Genesis 1, „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis.“

Zweitens das Magnificat: Maria, die Patronin der Apatiner Gemeinde, preist Gottes Erbarmen mit den Menschen. Gott will eine Geschichte, in der alle wirklich würdig leben können. Er ist gegen Gewaltherrscher, die ihre Macht über alles stellen, ohne Rücksicht auf die Menschen.

Gegen beide biblischen Aussagen wurde durch den Zweiten Weltkrieg sowie in Ex-Jugoslawien am Ende des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit grundlegend verstößen.

Wie schwer sich Menschen mit deren Anerkennung bis heute tun, zeigt sich zum Beispiel auch an solchen signifikanten Zeichen wie den Gedenkkreuzen bei den Massengräbern in Gakovo, Kruschiwl, Filippova etc. Zunächst war es ja nicht einfach, dass überhaupt solche Gedenkkreuze und Gedenktafeln aufgestellt wurden. Wer will schon gerne an die schreckliche Geschichte erinnert werden? Sind sie nicht eine Gefahr, dass alte Wunden wieder aufbrechen? Ist aber das Verschweigen-Wollen statt eines offenen Dialogs ein angemessener Umgang mit der Gewalt-Vergangenheit?

Beispielsweise sind jetzt selbst die Ortsschilder von Kruschiwl verschwunden. Soll das nun totales Vergessen der Gewaltgeschichte heißen? Zudem gibt es auch keine Hinweisschilder, wie man als Besucher zu den Massengräbern von Kruschiwl finden kann.

Und nur allein in Hodschag wird auf dem Gedenkkreuz das Wort „Opfer“ verwendet. Bei den übrigen Gedenktafeln werden „blumige“ Umschreibungen gewählt, die ganz geflissentlich die Erwähnung der Gewaltgeschichte umgehen.

Mag eine solche Vorgehensweise bis zu einem bestimmten Zeitpunkt als irgendwie „normal“ und verständlich angesehen worden sein, so sind damit jedoch auch die Gefahr des verdrängenden Vergessens und vor allem die drohende Gefahr der Wiederholung verbunden.

Gegen diese Art des Vergessens gilt es eine Gedenkkultur, eine „Erinnerungskultur“ als Gegenbewegung zu schaffen.

Hier ergibt sich eine spezielle Aufgabe der Apatiner Gemeinschaft. Dankenswerter Weise können wir hervorheben, dass das Bemühen des jetzigen Vorstandes der Apatiner Gemeinschaft insbesondere der Aufarbeitung dieser Geschichte dient: Siehe zum Beispiel die Zusammenarbeit, mit dem Forschungsinstitut von Belgrad, dem Zentrum für gewaltfreie Aktion (CNA) und deren Studie, „Auf den Spuren der Donaudeutschen in der Vojvodina“, zur Gewaltgeschichte in der Nachkriegszeit in den grauenvollen Lagern. In sie wurden die Donauschwaben getrieben und viele kamen darin um und fanden ein schreckliches Ende.

Das gegenwärtige Präsidium der Apatiner Gemeinschaft bemüht sich gezielt um Verständigung und Aussöhnung mit den Menschen in Serbien durch lebendige Kontakte und zwar nicht nur zu den dortigen deutschstämmigen Apatinern, der Kirchengemeinde mit Pfarrer Jakob oder mit dem Lehrer Boris, sondern auch mit den Menschen, die z.B. Verantwortung tragen in der Kommune Apatin und anderen Orten.

Hier verdient als besonderes Zeichen erwähnt zu werden, die Bemühungen um die Restaurierung der Herz-Jesu-Kirche sowie die Unterstützung des dortigen Museums zusammen mit dem Archiv-Projekt im Berenz-Pfarrhaus. Das Präsidium wirkt auch in den weiteren Kulturbereich hinein, so z.B. durch die Veranstaltung mit dem Sinfonieorchester von Sombor zur Eröffnung der Herz-Jesu-Kirche nach ihrer Restaurierung. D. h. die Apatiner Gemeinschaft ist gekennzeichnet durch das Engagement für eine echte Erinnerungskultur ganz im Sinne der von Gott gegebenen Würde aller Menschen und von Gottes Erbarmen, das im Magnificat von Maria, der Patronin Apatins, gepriesen wird.

Auf der Seite Apatins ist besonders hervorzuheben das unermüdliche, selbstlose und herausragende Wirken von Boris Masić für eine bleibende Gedenkkultur und den Abbau von Ressentiments auf beiden Seiten! Das macht er ganz konkret bei den vielen Führungen für Besucher Apatins. Er tut dies aber auch dadurch, dass er z.B. historische Materialien über die donauschwäbische Geschichte zusammenträgt aus den vernachlässigten Pfarrarchiven der verschiedenen ehemaligen donauschwäbischen Orten oder die er zum Teil aus Kirchen sogar während des letzten Krieges rettete — selbst Gefahren auf sich nehmend. So rettete er beispielsweise aus der zerstörten Kirche Sentivans Statuen und Bilder und brachte sie in das Donauschwäbische Museum in der Herz-Jesu-Kirche und im Berenz-

Pfarrhaus. Das Präsidium schlägt insbesondere zu dieser Arbeit von Boris eine verlässliche Brücke, indem es seine Arbeit sowohl im Berenz-Pfarrhaus mit dem Ordnen der über 60.000 historischen Dokumente als auch das Kirchen-Museum ideell und materiell tatkräftig unterstützt.

All dies ist eine besondere Förderung der Erinnerungskultur!

„Erinnerungskultur“: Wichtig ist zu unterstreichen, dass dieses Wort zusammengesetzt ist aus den beiden Begriffen ‚Erinnerung‘ und ‚Kultur‘ und dass diese auch inhaltlich miteinander verbunden werden. Denn Erinnerung allein und für sich genommen, könnte sich in einzelnen traumatischen Erinnerungsstücken verhaken und mit Rachegefühlen und Hass verbunden bleiben, ohne zu einer Überwindung der Gewaltgeschichte zu gelangen. Der Begriff „Kultur“ dagegen bezeichnet eine andere inhaltliche Ausrichtung. Gerade hier bewährt sich die gegenwärtige Arbeit des Präsidiums der Apatiner Gemeinschaft, die sich für eine versöhnende Kultur, einen Brückenschlag nach Apatin und Serbien einsetzt, und Ressentiments abbauen hilft.

Aber auch in der Bundesrepublik ist ein solches Bemühen um eine echte Erinnerungskultur nötiger denn je, da gegenwärtig ein ideologisierter Rechts-Nationalismus wieder Urstände feiert und sich breitmacht. Die Aussage beispielsweise, dass das Dritte Reich lediglich ein Vogelschiss in der Geschichte sein würde, vergeht sich an den Opfern von damals und ihren Leiden nachträglich noch einmal. Solche rechtsnationalistische Strömungen gilt es aufgrund der Apatiner Erfahrungen und Erinnerungen entschieden abzuwehren. Ihnen gilt es stattdessen eine Kultur der Verständigung entgegenzusetzen und echte mitmenschliche Begegnungen zu fördern. Dies ist vor allem notwendig, um für eine Zukunft zu sorgen, in der solche erlittenen Gewalttaten nicht mehr vorkommen. Durch das Bemühen der Apatiner Gemeinschaft mittels einer echten Erinnerungskultur zur Versöhnung beizutragen, bezeugt sie zugleich ein Menschenbild, das in Genesis 1 vorgestellt wird, nämlich, dass alle Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind und nicht nach einem entstellenden Menschenbild des Hasses, der Rache und der Vergeltung. Maria, die Patronin Apatins, legt zudem mit ihrem Magnificat auch eine andere gesellschaftliche Ordnung zu Grunde: in ihr haben nicht mehr Gewaltherrscher die Macht, die die menschliche Würde der anderen willkürlich mit Füßen treten und Opfer produzieren. Das Magnificat spricht von einer Ordnung, in der im guten menschlichen Miteinander die Liebe Gottes erfahrbar wird.

„Wenn wir uns gegenseitig Gutes tun, beeinflussen wir einander in diese gute Richtung. Wenn wir das praktisch tun, haben wir eine bessere Gesellschaft.“, — so in einem Gespräch Saša Stanišić, der in Bosnien geborene und mit seinen Eltern während des letzten Krieges geflüchtete Schriftsteller, der eben den Wilhelm Raabe Literaturpreis erhalten hat. Damit trifft er genau das, was Papst Franziskus seit Beginn seines Pontifikats immer wieder hervorhebt, nämlich einander gute Gedanken senden, oder einen Segenswunsch oder ein Gebet. Wer dies tut, wird mit anderen auch positiv in einen Dialog treten können, sie gut behandeln, und damit verliert das Muster der Gewaltanwendung an Einfluss. Mit friedlichen Gedanken den Mitmenschen gegenüber wächst die friedliche Gesinnung und der Friede erhält eine echte Chance.



Vorsitzender Petar Mijatović bei der Begrüßung
Li. Pfarrer Prof. Josef Sayer und Pfarrer Jakob Pfajfer



Mitglieder und Besucher im Festsaal





Vo. li. Hironobu Fuchiwaki (Klavier), Prof. Josef Sayer,
Pfarrer Jabob Pfajfer



Prof. Josef Sayer



Hironobu Fuchiwaki



Jürgen Harich
Vorsitzender der Lands-
mannschaft d. Don.-Schw.



Im Ehrenhof



Vo. li. Pfarrer Jabo Pfajfer, Jürgen Harich, Martina Wunsch,
Petar Mijatović, Prof. Josef Sayer

Fotos: Wilhelm Paitz, Rüdiger Hess